Zeitschrift: Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen
Band: - (1965)

Artikel: Wie die Strassennamen der Stadt St. Gallen entstanden sind
Autor: Hilty, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-948644

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie die Straßennamen der Stadt St.Gallen entstanden sind

Im Frühjahr 1963 hat die Bauverwaltung der Stadt St.Gallen ein «Verzeichnis der Straßen- und Flurnamen der Stadt St.Gallen» herausgegeben. Es ist das erste amtliche Verzeichnis seit der Stadtverschmelzung vom Jahr 1918. Während aber die früheren Verzeichnisse immer auch Häuserverzeichnisse waren mit Angabe des Besitzers, der Hausnummer und des Hausnamens, beschränkt sich das neue auf die Namen der Straßen, Plätze und Wege, erfaßt aber auch die Flurnamen. Es sind immerhin gegen tausend Namen. Wichtig ist noch, daß dieses Verzeichnis auch maßgebend ist für die Schreibweise der Namen. Das praktische handliche Büchlein hat die Anregung zu einigen Betrachtungen über die Entstehung und den Wandel der St.Galler Straßennamen gegeben.

Die Flurnamen sind bekanntlich aus dem Beobachten, Schaffen und Erleben unserer Vorfahren entstanden. Daher können sie uns wertvolle Aufschlüsse über die Besiedlung unseres Heimatbodens und die kulturellen Verhältnisse früherer Zeiten geben. Wie die Siedler auf dem Lande, so haben auch die Bewohner einer Stadt das Bedürfnis gehabt, die Örtlichkeiten ihres Lebensraumes näher zu bestimmen. Dabei haben sie in den ältesten Zeiten gerne schon bestehende Flurnamen verwendet, haben aber auch neue geprägt. Das läßt sich auch in St.Gallen schön nachweisen. Zu den ältesten Namen dieser Art gehören: Bohl, Brühl, Im Loch, Hopsgermoos (das Gebiet der heutigen Engelgasse), Kugelmoos (westlich des Multertores), Hinter der Lauben, Hinter Mauren (hinter der Klostermauer), Am Markt, Rindermarkt, Am Kilchoff (in der Nähe der Sankt-Laurenzen-Kirche), Hinter und neben dem Spital usw.

Wenn die Angehörigen eines bestimmten Handwerkes sich in einer Gasse niederließen, erhielt sie danach den Namen: Webergasse, Schmiedgasse, Gerbergasse, Metzgergasse.

Schon im alten St.Gallen wurden Straßen auch nach Familien benannt. Das bekannteste Beispiel dafür ist die Spisergasse. Die Familie Spiser kommt in St.Galler Urkunden von 1228 an häufig vor, und Bilgeri Spiser ist durch Belege aus den Jahren 1359 und 1361 als erster Bürgermeister St.Gallens beglaubigt. Ferner berichtet Erwin Poeschel*, daß sich aus der Quartiereinteilung von 1378 ergebe, daß es im alten St.Gallen eine «Uli-Vogelwaiders»-, eine «Witterswendiners»- und eine «Oswald-Zimmermanns»-Gasse gegeben habe. Diese drei Namen sind wieder verschwunden; einzig die Spisergasse hat sich bis in die Gegenwart erhalten.

Solange die Stadt noch innerhalb der Ringmauer lag, kam man mit etwa zwei Dutzend Namen für die Bezeichnung der Gassen und Plätze aus. Daß es aber gegen das Ende des 15. Jahrhunderts auch außerhalb der Stadtmauern schon eine stattliche Zahl von Häusern gab, beweist das um 1480 zusammengestellte Häuserverzeichnis**. Da stehen Häuser und «Stadel»: In spiser vorstatt, Vor müllertor, An der kachelstatt, Vor muoltertor, Zuo Sant Lienhart, An den bergen (Rosenbergseite), An Sant Mangen berg, Am Bletz (später entstellt zu «Platz» in Platztor), Zuo Sant Jacob usw. In weitaus den meisten Fällen steht neben dem Namen des Eigentümers: Hus und garten (oder acker), oder Stadel und acker (oder garten). Wir haben es hier natürlich noch nicht mit Straßennamen zu tun; es sind nähere örtliche Bestimmungen, die aber durchaus den Wert der späteren Straßennamen haben.

Dieser Zustand besteht nun eigentlich bis ins 19. Jahrhundert hinein. Auch in den gedruckten Straßen- und Häuserverzeichnissen der Jahre 1800, 1826 und 1837 finden wir – neben den alten Gassennamen der inneren Stadt – Namen

* Im Band II der Kunstdenkmäler des Kantons St.Gallen, Seite 66

** Veröffentlicht von Stiftsarchivar W. E. von Gonzenbach in den Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte, Band XI (1869)

wie: Bleicheli, Blatten (das ist die richtige Schreibweise, nicht «Platten»), Bernegg, Mühlegg, Viehmarkt, Vor Müllertor, Vor Schibenertor, Vor dem Metzgertor, Vor dem Platztor, Leimat, Am Bach, An der Säge, Brühlbleiche, Spiservorstadt, Vor Spisertor, Mußbrugg, Linsebühl, Buchberg, Mühlenberg usw. Alle diese Namen sind noch bodenständig; sie stehen in irgendeiner Beziehung zur Örtlichkeit oder sind Sachbezeichnungen. Es sind noch «gewachsene», nicht willkürlich gewählte Namen.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts führte eine Art Wohnungsnot zur weiteren und dichteren Überbauung der Außenquartiere im Osten und Westen der Stadt. Sie begann 1792 mit dem Bau einer Reihe von Häusern außerhalb des Brühltores an der «Landstraße von Rorschach» und erfaßte dann nacheinander den Frongarten, verschiedene Bleichen, den Raum vor dem Schibenertor, die Quartiere St. Leonhard und Linsebühl usw. Hand in Hand damit ging die Anlage neuer Straßen. Da sind zu nennen: die «Landstraße nach Zürich», die «Landstraße nach dem Thurgau», die neue Straße nach Teufen (vom Multertor über das Kugelmoos und Blatten), die St. Leonhard-Straße, die Leimatstraße, die Speicherstraße. Bei dieser raschen Entwicklung stellten sich auch für die Straßenbezeichnung neue Probleme.

Solange die Besiedlung noch locker war, genügte für die Orientierung die Quartierbezeichnung oder sonst eine nähere örtliche Bestimmung, dazu die Hausnummer, allenfalls auch der Hausname. Um 1850 war dieser Zustand offenbar nicht mehr haltbar. Es wurde eine neue Quartiereinteilung vorgenommen, die Namen der Straßen wurden festgelegt, viele geändert, neue geschaffen, und die Häuser erhielten neue Nummern. Während früher alle Häuser fortlaufend numeriert worden waren, das heißt die Häuser in der inneren Stadt für sich und die der beiden Vorstädte für sich, erhielt nun zum erstenmal jede Straße ihre besondere Numerierung, und zwar für jedes Haus jeder Straße eine besondere Nummer. Das Ergebnis dieser überaus wichtigen Änderungen ist verwertet in dem 1866 erschienenen «Ver-

zeichnis sämtlicher Haus-Nummern und Haus-Eigentümer nach der neuen Straßenbezeichnung und Häusernumerierung der Stadtgemeinde St.Gallen». Vergleicht man dieses Verzeichnis mit den früheren, so stellt man fest, daß viele alte, bodenständige Namen verschwunden sind, andere in geänderter, oft entstellter Form erscheinen.

Namensänderungen hat es vereinzelt schon im ältesten St.Gallen gegeben. Einige Beispiele: Die Gerbergasse ist schon im 13. Jahrhundert, nach einer Erweiterung des ältesten Stadtkerns, zur «nüwen gasse» (Neugasse) umgetauft worden. Die Judengasse ist durch die Bezeichnung «hinder der brotloben» (Hinterlauben) ersetzt worden. Die Metzgergasse hatte in der ältesten Zeit den Namen «Strälgaß»*. Das hat Herr Albert Bodmer beim Studium alter Steuerbücher festgestellt. Im Häuserverzeichnis von 1480 trägt sie den Namen «Hintergasse». Den Namen Metzgergasse wird sie erhalten haben, als die Metzger ihr Zunfthaus in dieser Gasse einrichteten. – Der Raum zwischen dem Spisertor und dem Beginn der Speicherstraße muß nach alten Urkunden einmal den Namen «Stadelhofen» gehabt haben (Mitteilung von Stadtarchivar Dr. A. Schmid), später hieß er Spiservorstadt, jetzt gehört er zur Linsebühlstraße.

Die folgenden Änderungen sind aber alle um die Mitte des 19. Jahrhunderts vorgenommen worden: Die Heidengasse ist zur Schwertgasse geworden, das Hopsgermoos (auch schon Hopsgermoosgasse genannt) zur Engelgasse, der Bohl zum Theaterplatz, das Kugelmoos zur Vadianstraße, die Totengasse (zwischen der Metzgergasse und St.Mangen) zur Kirchgasse. Die Bezeichnungen «Im Loch»

* Das mittelhochdeutsche Wort *strael* bedeutet «Kamm»; es ist in unserer Mundart in reiner Form erhalten. Der Beruf des «Strählmachers» oder «Kammmachers» war in früheren Jahrhunderten sehr verbreitet. Straßennamen mit einer Berufsbezeichnung zu bilden, war in mittelalterlichen Städten allgemeiner Brauch. In Zürich gibt es heute noch eine «Strehlgasse» und ein Haus zum «Strehl». Wenn nun die zwischen dem «Hopsgermoos» und «Sant Mangen» gelegene Gasse einmal «Strählgaß» genannt worden ist, darf angenommen werden, daß an ihr ein *straelaere*, ein Kammacher, – oder mehrere – sein Handwerk ausgeübt hat. Die mhd. Bezeichnung *straelaere* ist erhalten geblieben im Geschlechtsnamen «Strähler», schon früh auch «Strehler» geschrieben.

und «In der Wetti» sind im Gallusplatz aufgegangen, Blatten und «Auf Blatten» haben der Teufener Straße weichen müssen. Der sinnvolle Name «Muesbrugg» – sinnvoll, weil dort eine Brücke über die Steinach zu einer der Stadtmühlen führte, in der vor allem Hafer zu «Muesmehl» gemahlen wurde – ist zu Moosbrücke entstellt worden. Portnerhof und Neubad, die früher als Gassen- oder Quartierbezeichnungen verwendet worden waren, sind in der Bankgasse zusammengefaßt worden. Bezeichnende Namen wie: Hirschengraben, Marstall, Hofstatt, Schlatterhof, Silberstrecke, Veste, Gallibrunnen und so anschauliche lokale Bezeichnungen wie: vor dem Schibenertor, vor dem Müllertor, beim Platztor usw. sind preisgegeben worden, ebenso die unterschiedlichen Bezeichnungen Rindermarkt, Schmalzmarkt, Kornmarkt, Obstmarkt; nur das verallgemeinernde Wort Markt ist geblieben. Der Quartiername «An der Säge» lebt nur noch in dem später eingeführten «Sägegäßchen» weiter. – So sind damals viele bodenständige Namen aus dem St.Galler Straßenverzeichnis verschwunden.

Daß niemand gerne an einer «Totengasse» wohnte, begreift man. Aber es wäre doch nicht nötig gewesen, auch so viele andere Namen preiszugeben. Schämte man sich der Namen Rindermarkt, Heidengasse, Hopsgermoos? (Hopsger ist das alte Mundartwort für Frosch.) Hatte es einen Sinn, den jahrhundertealten Namen Bohl durch den modernen Theaterplatz zu ersetzen? Dieser Name hat sich bei den St.Gallern ohnehin nie eingebürgert, und darum war die Wiedereinführung des Namens «Bohl» vor zwei Jahren fast eine Selbstverständlichkeit. Aber eigentlich muß man sich über die Einstellung jener Zeit zum Namengut nicht wundern. Damals hatte man in St.Gallen auch nicht viel Verständnis für den Wert geschichtlich bedeutender alter Bauwerke und hat ohne Bedenken die Ringmauer entfernt, die Tore niedergerissen und fast alle schönen alten Amtsgebäude und Zunfthäuser abgebrochen. Daß auch in den alten Platz- und Straßennamen ein Stück Heimatgeschichte steckt, ist jener Zeit nicht zum Bewußtsein gekommen.

Man fragt unwillkürlich: «Wer hat eigentlich diese Namensänderungen veranlaßt? Wem oblag damals die Namengebung?» Daß sie noch nicht behördlich geregelt war, geht schon daraus hervor, daß die Schreibweise der Namen sehr verschieden ist. Im ersten amtlichen Straßen- und Häuserverzeichnis von 1883 stehen zwar einige knappe «Grundsätze für die Straßen- und Häuserbezeichnung», aber es wird nicht erwähnt, wer für die Namengebung verantwortlich ist. Erst das Verzeichnis des Jahres 1903 enthält ein ausführliches «Regulativ betreffend die Straßenbenennung, Häusernumerierung und -bezeichnung». Da lautet Artikel 1: Die Benennung von Straßen und Plätzen sowie die Abänderung bestehender Straßennamen erfolgt durch den Gemeinderat auf Antrag der Baukommission. – Diese Bestimmung ist im Regulativ vom 11. Mai 1928 in dem Sinne geändert worden, daß der Stadtrat auf Antrag der Bauverwaltung über die Straßennamen entscheidet. Und so ist es heute noch.

Das Verzeichnis von 1866 bildet in gewissem Sinne einen Markstein in der Benennung der Plätze, Straßen und Wege. Es schließt die Zeit der natürlich entstandenen, der «gewachsenen» Namen ab und eröffnet zugleich die Stufe der freigewählten Namen. Zunächst hat man sich bei der Suche nach neuen Straßennamen noch bemüht, Namen zu finden, die irgendeine Beziehung zur Örtlichkeit oder zu ihren Bewohnern hatten. Die Namen Tempelackerstraße, Sternackerstraße, Treuackerstraße, Tigerbergstraße, Harfenbergstraße, Schäflisbergstraße erinnern daran, daß viele vornehme St.Galler Familien außerhalb der Stadtmauer ein Landgut besaßen, das den gleichen Namen trug wie ihr Haus in der Stadt. Einen anderen Ursprung haben natürlich die Namen Blumenberg, Brunnenberg, Grünberg und vollends Wienerberg. Auch reine Flurnamen wie Bitzi, Buch, Jüch, Bernegg, Dreilinden usw. wurden noch verwendet, aber immer mit dem Grundwort Straße verbunden.

Dann wurde ein Anfang gemacht mit den sogenannten «ehrenden» Namen, das heißt jenen Namen, welche die Erinnerung an bestimmte Persönlichkeiten wecken sollen:

Ekkehardstraße, Hadwigstraße, Scheffelstraße, Notkerstraße, Singenbergstraße, Blarerstraße, Vadianstraße, Keßlerstraße, Gutenbergstraße usw.

Als gegen Ende des 19. Jahrhunderts eine noch regere Bautätigkeit einsetzte, ging der Vorrat an bodenständigen Namen offenbar zu Ende, oder man bemühte sich nicht, solche zu finden. Nun wurden die freigewählten Namen immer zahlreicher. Man gab den Straßen Namen von Bergen: Säntis, Altmann, Kamor, Speer, Hörnli, Gäbris, Fähnern, Glärnisch. Daneben traten Baumnamen: Ahorn, Birke, Linde, Eiche, Esche, Tanne, Nußbaum; ferner Blumennamen: Flieder, Dahlie, Ilge und Lilie, Reseda, Rose, Veilchen, Myrte, Primel; dann Tiernamen: Bär, Fuchs, Hirsch, Steinbock, Löwe. Für die Bezeichnung von Wegen waren Vogelnamen beliebt: Finkenweg, Drosselweg, Amselweg, Meisenweg, Starweg, Pfauengäßlein und andere mehr.

Bei den Personennamen zog man den Kreis weiter und gab den Straßen Namen von Helden, angesehenen Gestalten der Schweizer Geschichte, von Dichtern, Musikern, Gelehrten. So lesen wir auf Straßentafeln die Namen: Tell, Winkelried, Stauffacher, Melchtal, Reding, Bubenberg, Waldmann, Hallwil, Wengi, Schibi, Leuenberger, Uli Rotach, Zwingli (einmal war eine Calvinstraße vorgesehen; der Name ist dann aber wieder fallengelassen worden), Pestalozzi, Lavater, Dufour; Goethe, Schiller, Lessing, Herder, Heine, Gottfried Keller, Jeremias Gotthelf, Hebel, Gellert, Geßner, Lenau; Böcklin, Koller, Rittmeyer usw. Sogar Namen römischer Götter und Göttinnen fehlen nicht: Marsstraße, Merkurstraße, Neptunstraße, Dianastraße, Jupiterstraße (dazu sollte es noch eine Junostraße geben; man hat aber den Gott doch allein gelassen).

Selbstverständlich haben auch die freigewählten Namen ihre Berechtigung. Aber viele scheinen ohne viel Überlegung gegeben worden zu sein und machen den Eindruck von Verlegenheitslösungen. Dazu gibt es aber noch eine Gruppe von Namen, die man als unpassend, phantasielos, ja sinnlos bezeichnen muß: Kolosseumstraße, Parketterie-

straße, Industriestraße, Metallstraße, Gasfabrikstraße (später in Volksbadstraße umgetauft), Polarstraße, Nordstraße, Oststraße, Zentralstraße, Jägerstraße (in der Nähe des Gaswerkes; oder soll es ein «ehrender» Name sein?), Molkenstraße, Demutweg und Tal der Demut, Nasenweg, Radweg usw. Auch Bäckerstraße, Schreinerstraße, Schlosserstraße, Glaserstraße, Flaschnerweg sind unpassende Namen, wenn sie nicht aus sachlichen Gründen wie die «Gewerbegassen» im alten St.Gallen gegeben sind.

So lag die Namengebung am Anfang unseres Jahrhunderts etwas im argen, aber nicht nur bei uns, sondern auch in anderen Schweizer Städten. Das hing wohl mit der raschen baulichen Entwicklung zusammen. Man hatte allgemein das Gefühl, die Straßennamen würden zu willkürlich gewählt, die für sie Verantwortlichen bemühten sich zu wenig um sinnvolle Namen, um Namen, die in engerer Beziehung zur Örtlichkeit und zur heimatlichen Landschaft und ihren Bewohnern stehen. Nun schufen verschiedene Städte besondere Kommissionen von Sachverständigen, welche sich mit der Namengebung zu befassen hatten. In Zürich ernannte der Stadtrat schon 1907 eine ständige «Kommission für Straßenbenennungen», Basel und Aarau folgten. 1915 gab der Deutschschweizerische Sprachverein ein «Merkblatt für die Bildung und Schreibweise der Straßennamen in Ortschaften der deutschen Schweiz» heraus. In St.Gallen hat die Gesellschaft für deutsche Sprache seit 1911 durch Vorträge und Aufsätze in den Zeitungen auf die Bedeutung guter, sinnvoller Straßennamen hingewiesen. Daneben hat sich besonders Dr. Bernhard Kobler mit diesem Stoffgebiet befaßt. 1952 hat sich auch in St.Gallen eine Kommission gebildet, die sich die Aufgabe stellte, der Bauverwaltung Vorschläge für neue Straßennamen zu machen.

Es sei noch kurz geschildert, wie heute in St.Gallen ein neuer Straßenname zustande kommt. Sobald der Gemeinderat das Projekt für die Erstellung einer Erschließungsstraße genehmigt hat, teilt die Bauverwaltung dies der Namenkommission mit und ersucht sie, einen Namen vorzuschlagen. Der Obmann der Kommission verständigt

die Mitglieder, sieht sich selber das betreffende Überbauungsgebiet an und ruft dann die Mitglieder zu einer Sitzung zusammen. An dieser wird in gegenseitiger Aussprache der Name bestimmt und mit einer Begründung der Bauverwaltung mitgeteilt. Über die endgültige Annahme entscheidet der Stadtrat.

Die Namenkommission hat bis jetzt gegen siebzig neue Namen für Straßen, Wege und Treppen vorgeschlagen. Sie hat sich das Ziel gesetzt, sinnvolle, bodenständige Namen zu finden. Daher greift sie gern auf die alten Flurbezeichnungen zurück. Da das neue Bauland meistens außerhalb der Stadt liegt, ist dies in weitgehendem Maße möglich: Burenbüchelstraße, Achslenstraße, Gründenstraße, Boppartshofstraße, Ochsenweidstraße, Sonnmattstraße, Waldackerweg, Gerenweg usw. – Geßhalden, Dreilindenhang, Am Stutz als Straßennamen sind Beispiele dafür, daß es gar nicht nötig ist, an jeden Flurnamen das Wort «Straße» anzuhängen. Es ist ein schöner alter Brauch, daß Flurbezeichnungen auch unverändert als Straßennamen verwendet werden. Beispiele aus früherer Zeit sind: Hinterlauben, Burggraben, Auf dem Damm, Im Grund. Flurnamen eignen sich auch besonders gut für neue Siedlungen am Rande der Stadt. Hinterberg, Bernhardswies und Bruggwiesen sind gute Beispiele dafür. Neue Siedlungen sind vorgesehen für das Gebiet Schorenhalden/Dietli/Hölzli und für Geißberg/Russen.

Die Namenkommission hat sich auch bemüht, zu Unrecht vergessene Namen wieder in Gebrauch zu bringen. Es sei an den Bohl und das Schibenertor erinnert. Der alte Name «Studengüggi» für den Freudenberg ist wieder zu Ehren gezogen worden im «Studengüggiweg» (von der Sonderstraße bis auf die Höhe), und der alte Name für die Schwertgasse ist wiedererstanden im «Heidengäßlein» (Verbindung zwischen der Schwertgasse und der Katharinengasse). Die Folchartstraße trägt endlich den richtigen Namen des berühmten St.Galler Mönches (die Schreibweise «Volkart» war ein arges Versehen). Auch die «Spiltrücklistraße» ist nun richtig geschrieben (nicht mit –ie wie

bisher, denn der erste Teil des Wortes hat nichts mit Spiel zu tun, sondern geht auf ein mittelhochdeutsches Wort spille, Spindel, zurück). – Das neue Straßenverzeichnis weist noch eine ganze Reihe solcher Verbesserungen der Schreibweise auf.

Selbstverständlich ist es auch weiterhin am Platze, Straßen nach berühmten Männern zu benennen. Aber man sollte dabei in erster Linie jene Persönlichkeiten berücksichtigen, die für unsere Stadt eine besondere Bedeutung gehabt oder wenigstens in engerer Beziehung zu unserer Gegend gestanden haben. Dazu ein paar Beispiele aus der jüngsten Zeit: Heinrich-Federer-Straße (von der Langgasse bis zur Iddastraße). Heinrich Federer ist Bürger von Berneck, hat einige Jahre im Priesterseminar in St.Georgen verbracht und hat auch sonst enge Beziehungen zu unserer Gegend gehabt. Die drei St.Galler Flieger Walter Mittelholzer, Henri Kunkler und Robert Gsell sind durch die Benennung dreier Straßen in der Nähe des Breitfeldes geehrt worden. – Die Adolf-Schlatter-Straße (von der Strebelstraße bis zur Holzstraße) ist dem bedeutenden St.Galler Theologen gewidmet. Die Familie Schlatter besaß während vieler Jahrzehnte auf Rotmonten ein einfaches Bauernhaus, das «Äckerli», in dem die Familie die Sonntagnachmittage zuzubringen pflegte. – Die Othmar-Schoeck-Straße auf dem Waltramsberg erinnert an die engen Beziehungen des großen Musikers zu St.Gallen. – Daß eine General-Guisan-Straße in jeder Schweizer Stadt ihre Berechtigung hat, ist selbstverständlich.

In dieser Art wirkt die städtische Namenkommission. Bei der raschen baulichen Entwicklung St.Gallens wird ihr die Arbeit nicht so bald ausgehen.

Hans Hilty